

Geschlechtergerechtigkeit im Bereich der Pflege?

WORKSHOP: Pflegende Angehörige

Aktuelle wissenschaftliche Befunde aus Österreich und der EU





28. Juni 2011, Wirtschaftsuniversität Wien

Univ.-Prof. Dr. Erna Appelt, Institut für Politikwissenschaft, Univ. Innsbruck

Geschlechterverhältnisse im Umbruch?

Gesellschaftliche Transformation der Geschlechterverhältnisse: Rhetorik
oder Realität?

Transformation von Pflege / Betreuung?

- private Aufgabe  öffentliche Verantwortung
- Liebesdienst  Dienstleistung
- Almosen  Rechtsanspruch
- Frauenarbeit  Arbeit von Frauen *und* Männern.

Modernisierung oder Prekarisierung?

■ Modernisierung / Individualisierung

- Anstieg der Erwerbsquote von Frauen von 48,8% (1995) auf 54,6% (2010).
- Anteil der Erwerbsquote an den 15- bis 65-Jährigen ist von 61,6% (1995) auf 67,9 % (2010) gestiegen.
- Gesamtscheidungsquote: 43,0% (2010) – Höchstwert: 49,5 (2007).

■ Prekarisierung von alten Frauen

- **Mittleres** Netto-Jahreseinkommen (Median) von PensionistInnen mit Wohnsitz in Österreich, 2009 (alle Angaben: Statistik Austria 2010):

Alterspension: Frauen: 11.901,-€ Männer: 23.897,-€

Invalidität-,

Erwerbsunfähigkeit: Frauen: 10.296,-€ Männer: 16.129,-€

- Die **untersten** 10 % der Netto-Jahrespensionen, 2009:

	Anzahl	bekommen weniger als:
Alterspension:	44.233 Frauen	4.902,-€.
Invaliditätspension:	9.854 Frauen	4.654,-€.
Erwerbsunfähigkeitspension:	2.609 Frauen	2.713,-€.

Mehrfachbelastung unter prekären Bedingungen

- Laut Mikrozensus **2002** pflegten in Österreich 281.900 und 144.00 Männer im Alter über 17 Jahre nahe Angehörige und Bekannte:
 - fast 40.000 Personen pflegten mehr als eine pflegebedürftige Person;
 - Frauen verwendeten mehr Zeit für Pflege und Betreuung als Männer;
 - 43,9 % der pflegenden Angehörigen waren erwerbstätig.
- Pflegebedarf steigt! 2011: ca. 440.000 PflegegeldbezieherInnen.
- Organisation von außerfamiliären Pflegediensten bleibt meist Aufgabe von weiblichen Familienangehörigen.
- Die Anzahl der Frauen, die durch Betreuungspflichten gegenüber Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen an der Teilnahme am Erwerbsleben gehindert werden, hat sich 2009 gegenüber dem Jahr 2007 um mehr als 15.000 (das entspricht einer Zunahme von etwa 20%) auf nunmehr **85.000 Frauen** und 3.000 Männer erhöht!

(MZ 2009 bzw. bmask: Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich Ergebnisse aus EU-SILC 2009, Wien 2011, 160)

Abhängigkeiten pflegender Angehöriger

- **Finanzielle Abhängigkeiten:**
 - Pflegegeld wird an Pflegebedürftige ausbezahlt.
 - Pflegende Angehörige haben keinen Anspruch auf Entschädigung!
 - Pflegegeld ist nicht Kosten deckend – Abhängigkeit von weiteren Familieneinkommen bzw. Transferleistungen.
- **Gesellschaftliche Ansprüche:**
 - Traditionelle Rollenerwartungen, traditionelle Normen!
- **Persönliche Abhängigkeiten / ambivalente Beziehungen:**
 - zwischen Pflegebedürftigen und Betreuungspersonen.
 - zwischen Betreuungspersonen, Familienangehörigen, sozialem Umfeld ...

Gesellschaftliche Geschlechterungleichheit setzt sich im Bereich der Pflege fort!

- Geschlechtsspezifische Berufsentscheidungen, Berufsunterbrechungen, Teilzeitarbeit sowie Lohndiskriminierung führen zu systematischer Einkommensbenachteiligung von Frauen.
- Einkommensnachteile setzen sich in Benachteiligung im Pensionsalter fort.
- Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Einkommensbenachteiligung führen zu einer **impliziten Betreuungs- und Pflegeverpflichtung** für weibliche Familienangehörige!
- Geringbewertung „haushaltsnaher Dienste“ führt zu Unterbewertung und Unterbezahlung von Pflegearbeit.
- Nach wie vor wird häusliche Pflegearbeit nicht als Arbeit angesehen und nicht entlohnt!

Fazit / Forderungen

- Pflegende Angehörige erbringen volkswirtschaftlich relevante Leistungen, je nach Berechnung, im Wert zwei bis drei Milliarden jährlich!
- Pflegende Angehörige haben ein Recht auf Bezahlung!
- Der Zugang zu Pensionen für Personen mit Betreuungspflichten muss gesichert werden.
- Refundierung für Urlaubsvertretung muss verbessert und rechtlich gesichert werden.
- Ausbau mobiler Dienste sowie eines Case- and Care-Management!
- Datenlage muss verbessert werden: Regelmäßige Erhebungen zur Situation pflegender Angehöriger sind unbedingt erforderlich!